Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 29 (1934)
Heft: 3

Artikel: Bundesfeierspiele
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesfeierspiele

Unsere Mitglieder wissen, dass sich die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz dafür eingesetzt hat, dass die Bundesfeier würdiger gefeiert werde und im Gedächtnis der Teilnehmer als eine Weihestunde bleibe, die unserm Empfinden eine neue Wärme, unserm vaterländischen Denken einen neuen Schwung zu geben vermöge. Auch das wissen unsere Mitglieder, dass zu diesem Zweck ein Wettbewerb unter unsern Schriftstellern stattgefunden hat und dass eine Reihe von volkstümlichen Einaktern preisgekrönt worden ist.

Diese preisgekrönten Bundesfeierspiele liegen nun in einem hübschen Bändchen gedruckt vor, das zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden kann, und zwar in *Zürich* bei Herrn August Schmid, Stockerstrasse 56, Tel. 36 025, in *Luzern* bei Herrn Dr. Eberle, Felsbergstrasse 12, Tel. 22 477, in *Olten* bei Herrn Walter Rich. Ammann, Tel. 2071. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde recht herzlich, dafür besorgt zu sein, dass es kein Dorf in der Schweiz geben darf, in das dieses Büchlein nicht gelange und in dem sich die Liebhaber des Volkstheaters nicht überlegen, ob sie nicht am nächsten 1. August eines dieser Spiele in der freien Natur, auf dem Dorfplatz oder bei üblem Wetter in einem Saale aufführen möchten. Es wäre jammerschade, wenn soviel flotte Arbeit, soviel Talent und soviel gute Absicht im Sande verlaufen sollten und die Bundesfeier wieder einmal ein flauer Abend mit einer politischen Rede und ein paar Vereinsproduktionen bliebe. Wer einmal Goethes Fischerin, zwar kein patriotisches Spiel, an einem Flussufer in der Dämmerstunde hat spielen sehen, dem ist es unvergesslich, wie tief und nachhaltig dramatische Eindrücke beim Hereinbrechen des Dunkels wirken, wenn dieses durch Fackeln und Feuer erhellt wird.

Wir erinnern auch daran, dass der Ausschuss alles getan hat, um den Theaterspielern ihre Arbeit zu erleichtern. Von den zur Aufführung gewählten Stücken werden Sonderabzüge zur Verfügung gestellt, über die Spielerfordernisse, Podium, Beleuchtung, Kostümierung, Kosten werden die nötigen Angaben gemacht, und die oben genannten Auskunftstellen sind jederzeit bereit, zu raten und zu helfen.

Folgendes ist, nach dem Wortlaut des Prospektes, der Inhalt der sieben deutschgeschriebenen Stücke, denen ein romanisches von Gian Fontana angeschlossen ist:

DIE BUNDESFEIER, von Hans Kriesi, Frauenfeld.

Der Ammann beginnt zu sprechen, wenn das Glockengeläute verklungen ist. Hierauf tritt der Schreiber vor und schildert in einfachen, klar verständlichen Versen die allgemeinen Nöte jener Zeiten. So liest er auch laut und bedächtig den Bundesbrief vor, wie ihn uns eine Fassung aus dem 15. Jahrhundert überliefert hat. Noch einmal fasst am Schlusse der Ammann die Bedeutung der Stunde in beweglichen Worten zusammen und gemeinsam wird mit der Gemeinde der Rütlischwur im Sprechchor erneuert.

Das Spiel erfordert zwei gute Sprecher. Auch der Sprechchor bedarf guter Vorbereitung.

DAS KLEINE HEIMATSPIEL, von Julie Weidenmann, St. Gallen.

Das Spiel ist eine Bilderfolge aus dem gegenwärtigen Leben. Dem Spielansager folgt der Aufmarsch der Jungschweizer. Hierauf betritt die junge Mutter die Bühne und singt ihr Kindlein in Schlaf. Die feierliche Prozession der Mütter, alle gleich gewandet, umgibt sie im Halbkreis und verlässt mit ihr die Bühne. Es folgt der Chor der Männer, Bauern und Handwerker mit ihren Werkgeräten. Uli, der Heimatsucher, der nach zerschlagenen Hoffnungen aus dem Ausland heimkehrt, tritt scheu in ihre Mitte. Die greise Mutter, die auf ihn gewartet, und der Chor der Männer nehmen ihn freudig auf in die erneuerte Gemeinschaft. Jungvolk in grosser Anzahl, Knaben und Mädchen, in ihrer Mitte die grosse Schweizerfahne, zieht auf mit Trommeln, Blockflöten oder Pfeifen und Handorgeln, dürre Reiser zum entfachten Feuer tragend.

Der Gesamtchor «Land in Europas Mitten, Europas Herz genannt . . .» beschliesst den Chor.

DAS VOLK DER EIDGENOSSEN, von Jos. Konr. Scheuber, Schwyz

wird dargestellt von den Figuren der Zwietracht und Einigkeit (in zeitlosen Kostümen) und von den Sprech-Chören der Bauern (im Hirtenhemd), der Arbeiter (im blauen Uebergewand), der Bürger, der Jungen (mit schwingenden Fähnchen).

Die Stände bringen ihre Klagen vor. Die Zwietracht tritt auf, zeigt Gold und verspricht durch dieses das wahre Glück. Mit ihren gleissnerischen Versprechungen reisst sie die Massen zu sich herüber. Da rückt das Jungvolk heran und besetzt in breiter Aufstellung die Vorderrampe. In die Mitte tritt die Einigkeit und im Wechselgespräch eint sie machtvoll die Schwankenden zum Bundesschwur, der gemeinsam mit erhobenen Schwurfingern nachgesprochen wird.

DER SCHWUR, von Peter Wyrsch, Kilchberg, Zürich.

Der Weltgeist und der Narr besorgen den Rahmen des Spiels. Sie sprechen schriftdeutsch, die übrigen Figuren Mundart.
Dem Amtmann der Gegenwart tritt der Amtmann der Vergangenheit gegenüber, der Frau der Gegenwart die der Vergangenheit u. s. f. So folgen sich je mit ihrer Gegenfigur: der Mann, das Kind, die Jungfrau und der Jüngling. Dem Kleinmut der heutigen Generation wird so die Zuversicht, der Opferwille und die Schlichtheit der Alten gegenübergestellt. Nach diesen Zwiegesprächen fasst der Weltgeist das Gehörte zu einer ernsten Mahnung an das Volk zusammen und spricht in einer Reihe von eindringlichen Gelöbnissen den Schwur vor, der Satz um Satz von Spielern und Gemeinde nachgesprochen wird.
Das Spiel ist anspruchsvoller als die vorausgegangenen; es verlangt ein Dutzend guter Sprecher und Sprecherinnen. Auch die Schwörformeln sind sorgfältig einzuüben.

HEUTE, von Jakob Bührer, Zürich.

Das Szenarium ist einfach. Es verlangt fünf Personen in heutigem Gewande. Die Bühne beschränkt sich auf ein Podium mit neutraler Wand. Die eine der Rampen deutet einen stürzenden Hang an.
Personen: Der Spielansager; Tell, ein Kleinbauer; Tells Frau; Gessler, Präsident eines Bankkonzerns; Baumgarten, ein Arbeitsloser.
Der Ansager kann von einem Spieler gesprochen werden. Er führt die Zuhörer in den Sinn der Szene ein und deutet die Oertlichkeit an. — Tell spricht mit seiner Frau. Ein Mann auf der Flucht stürzt heran und sucht Schutz bei ihm. Er hat einen Streikbrecher erschlagen. Von oben, scheinbar von einer Felswand herab, kommt ein «Herr» gestiegen. Der Flüchtling kennt ihn. Es ist Gessler, ein Bankgewaltiger. Zwischen die kalte Ueberlegenheit des «Gewaltigen» und den bösen Hass des Entwurzelten tritt Tell, der Sichere und tiefer Denkende. In schlagkräftigen Versen entrollt sich der Abgrund, der unser Volk trennt. Beide, Gessler und Tell, schildern die übermächtigen wirtschaftlichen Triebkräfte, die ausser uns wirken und stärker sind als wir. In furchtbarem Zorn, urplötzlich, reisst der erzürnte Tell den «Herrn» zum Abgrund. Die Frau wehrt ab, der Flüchtling hetzt. Da lässt Tell von ihm. Blitzschnell hat er im Auge des Flüchtlings den Widerschein des Hasses, das Ungetier erblickt und ist erschrocken vor sich selbst. Auch in Gessler ist eine Wandlung vor sich gegangen — der Tod hat ihn berührt. Im neu aufgenommenen, vorerst zögernd geknüpften Gespräch kommen sich die drei Männer nahe bis zum Handschlag auf dem Fundament des Briefes von Brunnen.
Das Spiel ist anspruchsvoll. Tell und Gessler verlangen tüchtige und ernste Darsteller.

DIE SIEGELUNG DES BUNDESBRIEFES, von Hans Kriesi, Frauenfeld.

Eine dramatische Szene, die den nächstliegenden Stoff zur Bundesfeier wählt.
Die Abgeordneten der drei Orte sind zu Brunnen unter der Vorhalle der Kapelle versammelt. Stauffacher führt den Vorsitz. Es sind Dränger da und Zögerer. Aber alle sind sich einig, dass demnächst die Kraft und die Zuverlässigkeit des Bundes sich werde zu bewähren haben. Der Verlauf der Ereignisse scheint die Notwendigkeit dieser Bewährung zu beschleunigen. Attinghausen bringt die Nachricht, dass Gessler mit Truppen von Cham und Arth her im Anmarsch sei. Stauffacher, als oberster Führer im Felde, ordnet die ersten Abwehrmassnahmen an und lässt Sturm läuten. Da wird ein habsburgischer Söldner als Gefangener gebracht, der berichtet, die feindliche Macht sei umgekehrt und Gessler von Tell erschossen. Der ausbrechende Tumult, der den Namen «Tell» zum jubelnden Triumph steigert, beschliesst die Szene.
Die Darstellung erfordert etwa 15 Personen Fischer und einfache Bewaffnete kommen im Hirtenhemd. Die Sprechrollen bedürfen historischer Kostüme.
Dieses Spiel ist der selbständig ausgestaltete Akt von Hans Kriesis vaterländischem Schauspiel «Die Gründung der Eidgenossenschaft» (Selbstverlag des Verfassers Dr. Hans Kriesi, Frauenfeld; Preis 3 Fr.).
Das Verlags- und Aufführungsrecht der Schweiz Vereinigung für Heimatschutz bezieht sich nur auf die «Siegelung des Bundesbriefes». Für die «Gründung der Eidgenossenschaft» sind alle Rechte vorbehalten.

SCHPIIL UMS FÜÜR AM ERSCHTE-NAUGSCHTE, von Albert Jakob Welti, Genf.

Eine dramatische Szene, deren Aufführung im Dämmerschein eines Sommerabends an einer einsamen Stelle oder auf einem Hügel gedacht ist.
Zwei arme, verzweifelte Bauern, Grossvater und Enkel, sind aus Not Schatzgräber geworden und haben den silbernen Gemeindebecher unbeobachtet aus der Gemeindekanzlei entlehnt, da sie ihn als Requisit für ihre Beschwörungen brauchen. Sie werden überrascht durch einen wandernden Maler, der sich in der Folge als Oberst Martin Disteli zu erkennen gibt. Inzwi-

schen ist im Dorfe die Entwendung des Bechers entdeckt worden. Gerichtspersonen und handfeste Bauern dringen auf die Szene. Disteli stellt sich schützend vor die Bedrängten, weil sie unwissende arme Teufel sind. Seine eindringlichen Worte machen Eindruck auf die Verfolger: den armen Schluckern sichern die Nachbarn Hilfe zu, und der für die Schatzgräberei hergerichtete Reisighaufen wird zur Feier des ersten August in Brand gesteckt.

Folgende Vereinigungen und Institutionen empfehlen die Aufführung der Spiele:

Schweizerisches Bundesfeierkomitee. Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Schweizerischer Schriftstellerverein. Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur. Zentralverband schweizerischer dramatischer Vereine. Schweizerische Trachtenvereinigung. Schweizerischer Lehrerverein. Freunde schweizerischer Volksbildungsheime. Verband der Schweizerischen Staatsbürgerkurse.

Das Ergebnis der Bundesfeierspende

Die Verteilung der 326,000 Fr., die am 1. August 1933 für Zwecke des Natur- und Heimatschutzes gesammelt wurden, steht nun endgiltig fest. Es erhielten:

Schweiz. Bund für Naturschutz	Fr. 153,000.—
Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz	» 120,000.—
Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen	» 20,000.—
«Pro Campagna»	» 8,000.—
Stiftung «Schloss Spiez»	» 5,000.—
Aktionskomitee zur Erhaltung des Freulerpalastes	» 5,000.—
Musée gruérien in Bulle	» 5,000.—
Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde	» 5,000.—
Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee	» 3,000.—
Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler	» 2,000.—

Dazu ist zu bemerken, dass Heimat- und Naturschutzbund aus ihrem Betreffnis von Fr. 153,000.— und Fr. 120,000.— der Schweiz. Trachtenvereinigung je Fr. 20,000.— überwiesen haben.

Der Heimatschutz in der Schweiz

Niedergang eines unserer schönsten Landschaftsbilder. Bei Magglingen ziehen sich die Studmatten auf einer Höhe von rund 1000 m über Meer 3,5 km weit in einer Breite von etwa 500 m zwischen Leubringen (Evilard) und Lamtingen (Lamboing) hin. Es ist das eine von Hasel-, Eichen- und Mehlbaumgebüsch durchsetzte Bergweide typisch jurassischer Art mit einzigartiger Aussicht auf den Bieler-, Neuenburger- und Murtensee mit dem Berner Hügelland als Hintergrund und der flimmernden Kette der Hochalpen als feierlichen Abschluss. Die Vegetation dieser Matten ist von unerhörtem Reichtum; der Jura beweist hier wie nirgends seine besondere Schönheit. Im Vorfrühling erscheint weisser und blauer Krokus, dann folgt das goldene Meer der Narzissen mit den blauen Enzianen, und gegen den Sommer kommen noch die wilden Rosen. Aus der deutschen und der welschen Schweiz wird diese selten genussvolle Gegend von vielen Natur- und Heimatfreunden regelmässig besucht. Doch in den letzten Jahren kehren sie verärgert und verdrossen zurück. Was ist geschehen? Die Büsche werden ausgerissen, die Pflanzen, die in ihrem Schutz gediehen, blühen nicht mehr. Etwas Schönes geht unwiderruflich zugrunde. Wäre es nicht an der Zeit, durch ein Reservat zu retten, was noch zu retten ist?

Wetzikon. Im Dienste des Heimatschutzes stand der Schlussabend der Staatsbürger-Vorträge Zürcher Oberland, und der Referent des Abends, Kunstmaler August Schmid, einer der Führer der grossen Bewegung, vertrat die Haltung des Heimatschutzes in der ihm eigenen Begeisterung, die mit treffendem Spott gegen Ueberschnörkelungstendenzen falscher Dekorationswut durchmischt war, sonst aber mit bitterem Ernst die Würde und Erhabenheit der Natur gegen brutale Eingriffe moderner Technik und internationaler Kollektivarchitektur verteidigte. Gerade unser an Naturschönheiten so reiches Heimatland, das zu einer harmonischen Lebensverbundenheit mit der Landschaft geradezu herausfordert und uns damit die beste innere Erholung von der Hatz des Arbeitslebens zu bieten im Stande ist, sollte vor gewalttätiger Verschandelung mit Entschiedenheit und Konsequenz geschützt werden.

Die Beispiele, die August Schmid, der mit dem geübten und fein reagierenden Auge des Künstlers die Landschaft schaut, in der Reihe der gegen hundert Lichtbilder vorzeigte, waren auf-